

Jan Brož

Putins Russlanddeutsche und seine Gegner

Hrot, 09.05.2022

<https://www.tydenikhrot.cz/clanek/putinovi-rusti-nemci-a-odpurci>

Seite 24

REPORTAGE

Jan Brož

Putins Russlanddeutsche und seine Gegner

MIT DEM BEGINN DES KRIEGES IN DER UKRAINE WURDE MAN SICH IN DEUTSCHLAND BEWUSST, DASS ES IM LAND EINE RUSSISCHSPRACHIGE MINDERHEIT GIBT, DER MEHRERE MILLIONEN MENSCHEN ANGEHÖREN. VIELE VON IHNEN STEHEN HINTER WLADIMIR PUTIN.

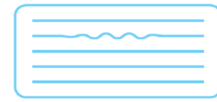
Seit fast zwei Jahren ist ein Teil der zentral gelegenen Friedrichstraße in Berlin autofrei. Selbst das hat dem geschäftigen Treiben in der Stadt keinen Abbruch getan, welches sich meist bis zum Russischen Haus der Wissenschaft und Kultur, einem wuchtigen, siebenstöckigen Gebäude aus DDR-Zeiten, fortsetzt. Auch in der größten Einrichtung ihrer Art der Welt, die direkt von der russischen Regierung geleitet wird, herrschte laut Natalie Roesler selbst während der strengsten Corona-Lockdowns reges Getümmel. Das änderte sich dann am 24. Februar. Zu einer Zeit, in der die Infektionszahlen stark zurückgingen und die pandemiebedingten Einschränkungen rasch gelockert wurden, wurde das Russische Haus für die Öffentlichkeit geschlossen - angeblich wegen Corona. Wahrscheinlicher ist jedoch, dass Russland sich vor den Reaktionen auf das Auslösen des Krieges in der Ukraine fürchtet.

Seite 25

Bildunterschrift:

Das Russische Haus im Zentrum Berlins, das seit DDR-Zeiten Wissen zur russischen Kultur in Deutschland vermittelt, wurde am 24. Februar für die Öffentlichkeit geschlossen - angeblich wegen Corona.

In den Gängen des Gebäudes herrscht seitdem eine düstere Atmosphäre, die sich auch auf diejenigen überträgt, die weiterhin dort arbeiten. Roesler rechnet damit, dass sie ihr Büro nicht mehr lange im



Kategorie: TEXT

Russischen Haus haben wird. Als in Deutschland lebende Frau mit russischem Pass leitet sie den Club Dialog, eine gemeinnützige Organisation, die seit mehr als drei Jahrzehnten russischsprachige Ausländer bei der Integration in die deutsche Gesellschaft unterstützt. Nicht nur Russen, sondern alle Nationalitäten, die zwischen Wladiwostok und Ostpolen leben.

Nach dem Beginn des Krieges in der Ukraine sah sich der Club Dialog, der sich auf seiner Website klar gegen den Krieg ausgesprochen hat, doppeltem Druck ausgesetzt. Zum einen von Vermieterseite und zum anderen von der deutschen Gesellschaft, die die Organisation mit dem Ort ihres Sitzes gleichstellt. Roesler befürchtet, dass dies Auswirkungen auf die Finanzierung der Programme von Club Dialog aus den Haushalten der Länder, des Bundes und aus europäischen Mitteln haben könnte: "Ich möchte ganz klar sagen, dass die Tatsache, dass wir im Russischen Haus sitzen, nicht bedeutet, dass wir das Russische Haus sind. Unser Sitz war schon immer hier und unsere Geschichte ist untrennbar mit diesem Haus verbunden. Diese Koexistenz war nicht immer gut, und nun ist sie unhaltbar geworden, so dass wir das Russische Haus wahrscheinlich bald verlassen müssen", klärt Roesler auf. Die Situation der Nichtregierungsorganisation ist bezeichnend für eine ganze, sehr heterogene Gruppe von Menschen in Deutschland, deren Angehörige gemeinsam haben, dass ihre Muttersprache Russisch, gegebenenfalls auch Ukrainisch oder Belarussisch ist. Vor dem Hintergrund der Migrationswellen aus dem Nahen Osten und Afrika scheint Deutschland diese mehrere Millionen große Einwohnergruppe vergessen zu haben und überlegt nun, wie es mit den begeisterten Anhängern von Wladimir Putin im eigenen Land umgehen soll. Aber auch, wie man diejenigen, die gerade vor Putin geflohen sind und nun - wie auch der Club Dialog - mit ungerechtfertigten Verleumdungen konfrontiert werden, vor dem Vorwurf einer Kollektivschuld schützen kann.

Vom Ural bis Berlin

Auch Alexander Grüner kennt sich mit diesem Thema aus. Der sympathische 40-Jährige könnte Werbebotschafter für gelungene Integration sein. Grüner stammt aus einer russlanddeutschen Familie, die sich in weit zurückliegender Vergangenheit gen Osten aufmachte.

Seite 26

Während der Stalin-Ära wurden die Russlanddeutschen verfolgt und nach Sibirien und Kasachstan zwangsumgesiedelt. Grüners Großeltern landeten in Iwdel, einer 20.000-Einwohner-Stadt im Ural, wo Grüner geboren wurde. "Mein Vater hatte in der Schule Probleme mit seinem deutschen Nachnamen. Sogar meine Klassenkameraden nannten mich Faschist", erzählt Grüner lachend und scheint von den Hänseleien seiner Mitschüler kein Trauma davongetragen zu haben.

In den 1990er Jahren beschloss das wiedervereinigte Deutschland, die Russlanddeutschen wieder aufzunehmen. Alle direkten Nachkommen sowie deren Partner und Kinder erhielten bei Nachweis der Abstammung die Staatsbürgerschaft. Im Fall der Familie Grüner gingen so 25 Personen nach Deutschland. "Wir sind mit dem Zug und dann mit dem Flugzeug gereist. Wir hatten nichts dabei, nur ein paar Sachen, einen Koffer und ein paar Kissen. Als wir ankamen, schliefen wir in riesigen Hallen voller Menschen. Ich war Teenager damals und sprach kein Wort Deutsch", erinnert sich Grüner heute.



Kategorie: TEXT

Er machte sein Abitur in Deutschland und diente vier Jahre lang bei der Bundeswehr. Er nahm auch an Missionen im Kosovo teil. "Ich war Soldat, ich kenne den Krieg, Krieg ist schrecklich", sagt der Vater von zwei Töchtern. Seine Frau ist die deutsche Schauspielerin Alina Levshin, die wie ihr Mann als Kind aus dem Osten, genauer gesagt aus Odessa, nach Deutschland kam. Bekannt wurde sie vor allem durch ihre Rolle als Neonazi-Mädchen in dem Film „Kriegerin“, für die sie mehrere Preise erhielt. Grüner begleitet sie oft auf Reisen nach Prag, wohin seine Frau zu Dreharbeiten fährt. Er selbst betreibt eine Salzgrotte im südwestlichen Teil der Stadt Berlin. Und vor vierzehn Jahren eröffnete er im Stadtteil Kreuzberg die Kneipe Kvatira 62, die schnell zu einer wichtigen Anlaufstelle für russische Kultur in Berlin wurde.

„Es schmeckt nach ukrainischem Blut“

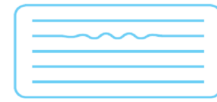
Kreuzberg wird von Deutschtürken, Hausbesetzern, Studenten und den unterschiedlichsten Exzentrikern bewohnt. Aber dort in einem Restaurant auf Deutsch - und manchmal auch auf Türkisch - zu bestellen, ist praktisch nicht mehr möglich. Die Lingua franca der Beschäftigten vor Ort ist Englisch. Das gilt auch für das gemütliche Kvatira 62, wo die Bedienung neben Englisch auch Russisch zur Verständigung anbietet. Auf der Speisekarte stehen Pelmeni, Borschtsch, aber auch frisch gezapftes Pilsner Urquell, das sowohl von russischsprachigen Gästen, die von der Hausmannskost angelockt werden, als auch von Stammgästen aus der Nachbarschaft genossen wird. Auf der Bar steht eine kleine Kasse mit einer ukrainischen Flagge für Spenden zur Unterstützung des vom Krieg geschüttelten Landes.

Unmittelbar nach dem Ausbruch des Krieges bekam Grüner einige unangenehme Anrufe. "Mir wurde gesagt, dass unser Essen nach ukrainischem Blut schmecke", erzählt er. So ändert er demonstrativ die Namen mehrerer "russischer" Gerichte auf der Speisekarte, seine Familie stellt ukrainischen Flüchtlingen eine Unterkunft zur Verfügung, er platziert in der Kneipe die bereits erwähnte Kasse auf der Bar und spricht sich in den sozialen Medien entschieden gegen den Krieg und die Politik Wladimir Putins aus. Zu der Zeit erhält er dann erneut hasserfüllte Kommentare, dieses Mal von in Deutschland lebenden Russen, die Putin wiederum stark unterstützen. Mit einem Mal gibt es eine Menge negativer Google-Bewertungen für Kvatira 62, was - so scheint es - eine beliebte Waffe beider Seiten im Informationskrieg ist.

Tatsache ist, dass die russischsprachige Minderheit in Deutschland sehr vielfältig ist. Laut Roesler gibt es keine eindeutige Methode, um zu definieren, wer überhaupt dazugezählt wird und es ist ebenso unklar, um wie viele Menschen es sich eigentlich handelt. Die höchsten Schätzungen gehen von sechs Millionen Menschen aus, während nüchterne Einschätzungen von drei bis vier Millionen sprechen. Die Zahl der zurückgekehrten Deutschen wird auf drei Millionen beziffert - diese kamen jedoch nicht nur aus Russland zurück, sondern auch aus Kasachstan, der Ukraine, den baltischen Staaten sowie aus Polen. Weitere rund 250.000 Menschen sind so genannte russischsprachige Kontingentflüchtlinge, die im Rahmen von Rückkehrprogrammen für jüdische Zuwanderer ins Land kamen.

Zwischentitel:

Die in den sozialen Netzwerken und im russischen Fernsehen verbreitete Propaganda ist der Hauptgrund dafür, dass sich viele Angehörige der Minderheit zu den "Putinverstehern" zählen, d. h. zu den Menschen, die für die Weltanschauung des russischen Präsidenten Verständnis aufbringen und sich mit ihr identifizieren.



Kategorie: TEXT

Darüber hinaus hat es im Laufe der Jahre auch eine permanente Migration von Arbeitern und Studenten gegeben. Roesler selbst kam zum Studium nach Deutschland und blieb auch nach ihrem Abschluss im Land. Allein in Berlin wird die russischsprachige Bevölkerung auf eine Viertelmillion geschätzt, das ist mehr als die türkischstämmige Bevölkerung, für die die Stadt bekannt ist. Wie viele von ihnen Putins Weltanschauung teilen und glauben, dass die Ukraine unter Naziherrschaft steht und befreit werden muss, lässt sich nur schwer abschätzen. Sowohl Roesler als auch Grüner sind sich jedoch einig, dass es sicher nicht wenige sind.

Der diskriminierte Automechaniker Igor

Über den Stadtviertel Marzahn im Nordosten der Stadt wird gesagt, dass sie „Honeckers Plattenbausiedlung“ gewesen sei und der Ort, an dem sich die russischsprachige Minderheit konzentrierte.

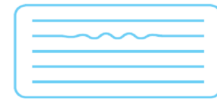
Wer jedoch von Süden, von der U-Bahn-Station Wuhletal, nach Marzahn kommt, findet sich mitten in der blühenden Frühlingsnatur wieder. Nach einem kurzen Spaziergang durch einen Park erreicht man das ruhige und weitläufige Gelände eines im 19. Jahrhundert errichteten Unfallkrankenhauses. Das Backsteingebäude in der Mitte unterscheidet sich kaum von den umliegenden Gebäuden. Es ist jedoch kein Teil des Krankenhauses, sondern beherbergt die russischsprachige Internationale Lomonossow-Schule. Durch die offenen Fenster kann man beim Englischunterricht zuhören - nur die Anwesenheit einer Mutter in einem grellrosa Trainingsanzug, die ihre Kinder auf Russisch anschreit, deutet darauf hin, dass wir uns wirklich in einer Art kleinem Berliner Moskau befinden.

Mitte März versuchte jemand ganz in der Nähe ein anderes Gebäude der Lomonossow-Schule in Brand zu setzen. Im benachbarten Stadtteil Mahlsdorf wiederum betreibt Christian Freier unter dem Pseudonym Igor seine Werkstatt. Er hatte einen pro-russischen Autokonvoi organisiert, der aus etwa 400 mit russischen Flaggen und Z-Symbolen geschmückten Fahrzeugen bestand. Dies geschah kurz nachdem die ersten Bilder von dem Massaker in Butscha um die Welt gingen. Die Aktion an sich und der gewählte Zeitpunkt empörte die deutsche und internationale Öffentlichkeit, die sich fragte, wie so etwas in Berlin möglich sein kann.

Warum sich ein großer Teil der russischsprachigen Minderheit in Deutschland mit dem Putin-Regime identifiziert, ist laut Roesler nicht einfach zu erklären. Im Gegensatz zu den Einwanderern aus dem Nahen Osten leiden sie nicht in großem Maße unter sozialer Ausgrenzung und haben in der Regel keine Probleme damit, Arbeit zu finden. Und wenn das doch der Fall sein sollte, werden sie, da sie überwiegend deutsche Staatsbürger sind, vom umfangreichen Sozialsystem versorgt. Laut Roesler gibt es tatsächlich vereinzelt Fälle von Diskriminierung am Arbeitsplatz oder in Schulen, die seit Beginn des Krieges zugenommen haben. Der erwähnte Autoprotest wurde von den Organisatoren als Demonstration gegen die angebliche Diskriminierung der russischsprachigen Minderheit angemeldet.

Seite 27

Bilduntertitel links:



Kategorie: TEXT

Laut Natalie Roesler lässt sich bei jungen Russlanddeutschen ein ähnliches Phänomen beobachten wie bei Deutschtürken. Sie waren noch nie in Russland oder der Türkei, sind aber von der Figur des autoritären Herrschers fasziniert.

Bilduntertitel rechts:

Alexander Grüner betreibt das Quartier 62 in Kreuzberg, eine bei der russischsprachigen Community beliebte Kneipe. Als er sich gegen den Krieg aussprach, tauchte im Internet eine Reihe negativer Rezensionen, geschrieben von Putin-Anhängern, auf.

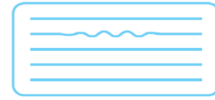
Roesler zweifelt jedoch stark am Wahrheitsgehalt der gelegentlich auftauchenden Berichte über Entlassungen wegen russischer Herkunft. "Strukturellen antirussischen Rassismus gibt es in Deutschland nicht", davon ist sie überzeugt.

Die Ursache für die Radikalisierung eines Teils der russischsprachigen Deutschen könnte paradoxerweise in ihrem relativ problemlosen Zusammenleben mit der Mehrheitsgesellschaft liegen. Die Regierung und die Behörden waren lange mit der Bewältigung der Migration aus anderen Ländern beschäftigt und haben dabei übersehen, dass ein erheblicher Teil der russischsprachigen Minderheit die Nachrichten ausschließlich über vom Kreml kontrollierte Quellen verfolgt. In der durch die sozialen Medien und das russische Fernsehen verbreiteten Propaganda sehen sowohl Roesler als auch Grüner den Hauptgrund dafür, dass sich viele Angehörige der Minderheit zu den sogenannten "Putinverstehern" zählen, also zu den Menschen, die für die Weltanschauung des russischen Präsidenten Verständnis aufbringen und sich mit ihr identifizieren.

Fake Lisa als zündender Funke

Laut der Studie Medien und Migranten aus dem Jahr 2011 schauen nur sieben Prozent der russischsprachigen Deutschen ausschließlich russisches Fernsehen, weitere 23 Prozent informieren sich gleichzeitig durch deutsches und russisches Fernsehen. In Anbetracht der Größe der Minderheit sind aber selbst das eine Menge Leute. Es ist auch möglich, dass nicht alle von ihnen zugeben wollen, dass sie sich von russischer Propaganda beeinflussen lassen – in Wirklichkeit werden die Zahlen deutlich höher sein.

Das beweist der Fall „Lisa“. Wenn in Berlin über den Einfluss russischer Propaganda gesprochen wird, werden auch immer direkt die Ereignisse vom Januar 2016 thematisiert. Ein 13-jähriges Mädchen aus Marzahn verschwand damals auf dem Weg von der Schule nach Hause. Am nächsten Tag tauchte sie wieder zu Hause auf und erzählte, sie sei von drei Einwanderern entführt und vergewaltigt worden. Obwohl sich bald herausstellte, dass Lisas Version nicht stimmten konnte und sie in Wirklichkeit bei einem Freund übernachtet hatte, griff das russische Fernsehen den Fall auf. Es stellte die Vergewaltigungsversion als Tatsache dar, und Außenminister Sergej Lawrow warf Deutschland vor, den Fall unter den Teppich kehren zu wollen. Dies löste in ganz Deutschland massive Demonstrationen gegen Einwanderer aus. Neben den Anhängern der rechtsextremen Szene nahmen auch in großer Zahl Angehörige der russischsprachigen Community teil. Der ganze Fall wurde dabei bereits nach einigen Tagen aufgeklärt, aber viele Angehörige der Minderheit weigern sich, der



Kategorie: TEXT

deutschen Polizei und den Medien zu glauben und halten an den Lügen des Kremls fest. Dass sich besonders die junge Generation, die in Deutschland aufgewachsen und oft noch nie in Russland gewesen ist, den Narrativen des russischen Staats praktisch unterwirft, erscheint paradox. "Ein ähnliches Phänomen zu diesem aus der russischsprachigen Community kennen wir auch aus der türkischsprachigen Gemeinschaft, wo junge Menschen mit dem Präsidenten Erdoğan und türkischen nationalistischen Organisationen sympathisieren. Es ist eine Mischung aus einer gewissen Faszination, die von einer autoritären Persönlichkeit ausgeht, und dem Bild des starken Mannes an der Spitze, der alles leitet. Oft sind das Menschen, die noch nie in Russland oder der Türkei waren, denn wenn sie ein paar Monate dort gelebt hätten, würden sie verstehen, dass das alles nur das Bild nach außen ist", meint Roesler.

Alexander Grüner steht der jungen Generation der russischsprachigen Deutschen nicht so skeptisch gegenüber wie Roesler. Seiner Meinung nach wird die Weltanschauung Putins derzeit zwar von etwa der Hälfte der Minderheit geteilt, viele andere jedoch sind durch den Krieg in der Ukraine auch zu Putins Gegnern geworden. Die Generation der über Vierzigjährigen befürwortet den Krieg nach wie vor am deutlichsten, wobei sich die Jüngeren stärker mit dem demokratischen Deutschland identifizieren als ihre Eltern. Grüner hat als erfolgreich integrierter Russlanddeutscher selbst noch eine Verbindung zu seiner ursprünglichen Heimat, bei seinen Töchtern wird das nicht mehr der Fall sein. "Meine Kinder haben deutsche Freunde und die russische Kultur wird ihnen irgendwann fremd werden", meint Grüner. Andere russischsprachige Familien in Deutschland werden wahrscheinlich eine ähnliche Entwicklung durchleben. Bei ihnen wird es nur noch etwas länger dauern. ×

Aus dem Tschechischen übersetzt von Anne Liebscher.